

Rede Volkstrauertag 2013

Sehr geehrter Herr Pfarrer Haußmann,
Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat,
liebe Mitglieder der Ammerthaler Krieger- und Soldatenkameradschaft,
geschätzte Sänger unseres Männergesangsvereins,
liebe Mitglieder der Blaskapelle,
werte Mitglieder der Reservistenkameradschaft und Fahnenabordnungen,
liebe Ammerthaler Bürgerinnen und Bürger hier am Kriegerdenkmal.

Erste warme sommerliche Vorboten schickte Wetterchef Petrus an diesem Vormittag des 26. April 2002 auf die Landeshauptstadt Thüringens. Wohlgemut machten sich Hunderte von Schülern an diesem Morgen auf dem Weg zum Gutenberg-Gymnasium in Erfurt. Manchen war an diesem Tag schon sehr bang, standen doch die letzten schriftlichen Abiturprüfungen an. Warum allen – zumindest den Überlebenden – dieser Tag aber auf ewig im Gedächtnis sein wird, dafür sorgte der 19-jährige Robert Steinhäuser. Kurz vor 11 Uhr betrat er noch unmaskiert das Schulgebäude. Er begab sich in die Herrentoilette im Erdgeschoss und wechselte dort einen Teil seiner Kleidung – unter anderem zog er sich eine schwarze Gesichtsmaske über den Kopf, bewaffnete sich und nahm befüllte Magazine für die Pistole sowie einige Patronen für die Vorder-schaftrepetierflinte mit. Dann erschoss Steinhäuser 12 Lehrer, eine Sekretärin, zwei Schüler und einen Polizisten. Anschließend tötete er sich selbst.

Sie fragen sich sicher, meine sehr geehrten Damen und Herren, warum ich Ihnen heute von diesem ersten an einer Deutschen Schule verübten Amoklauf berichte. Was hat dieser Amoklauf mit dem Volkstrauertag zu tun? Nun, die Antwort ist relativ einfach.

Am Volkstrauertag geht es nicht nur um die Vergangenheit, sondern auch um die Gegenwart und unserer gemeinsamen Verantwortung einer guten Zukunft entgegenblicken zu können.

Ich möchte heute diesen so wichtigen Tag „Volkstrauertag“ nutzen um allen Millionen Opfer der beiden Weltkriege und der NS-Diktatur zu gedenken, dabei aber auch die Gegenwart nicht außer Acht lassen. Haben doch die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes die Würde des Menschen in Artikel 1 für unantastbar erklärt.

Ohne inneren Frieden, wird es aber auf Dauer auch keinen äußeren Frieden geben. Dabei ist doch das, was uns alle eint, so unterschiedlich wir auch alle sein mögen: Die Sehnsucht nach Frieden.

Diese gemeinsame Sehnsucht verbindet uns in Politik und Kirche, im gesellschaftlichen Miteinander, in unseren Familien und Partnerschaften. Alle wollen Frieden – aber: Es gelingt nicht!

Vor kurzem bin ich über eine Zahl gestolpert, die mich nicht nur entsetzt, sondern auch sehr nachdenklich gemacht hat. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab und gibt es bis heute weltweit über 200 Kriege.

Ja hat man denn aus den beiden Weltkriegen so gar nichts gelernt?

Wohl nein, denn: Auch in den Familien, die doch eigentlich ein Hort der Geborgenheit sein sollten, herrscht leider oft Kleinkrieg. Gerade zwischen Menschen, die sich am nächsten stehen, ist ein friedliches Miteinander unglaublich schwer. Woher also kommt diese Diskrepanz zwischen der Sehnsucht nach Frieden und dem praktizierten Unfrieden? Wo beginnt im Kleinen der Unfrieden, der dann im Großen solch mörderischen Ausmaße wie Krieg und Terror annimmt? Der Unfriedliche, der andere. Es beginnt also immer mit dem ausgestreckten Finger, der auf den anderen zeigt.

Auch auf Gier und Macht müssen wir in diesem Zusammenhang unser Augenmerk richten. Auf die Gier von Managern, deren Profit über die Messlatte der Moral geht. Oder auf die Gier von Anlegern, die nicht fragen, woher die Renditen kommen. Oder auch auf die Machtgier von Politikern, die sich das Wohlwollen ihrer Wähler erkaufen und ihre Staaten damit in den Bankrott führen. All dies führt uns deutlich vor Augen, dass es sich hier nicht um abstrakte moralische Fragen handelt, sondern dass was wir, was jeder persönlich für den Frieden und die Wahrung der Menschenrechte tun kann.

Denn:

Krieg und Gewalt, Rassismus und Fanatismus kennzeichnen auch unsere Zeit und rechte Ideologien, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind – leider – nicht mit dem Dritten Reich untergegangen. Wohin Hass auf Ausländer führen kann, das mussten und müssen wir aktuell erkennen, als aufflog, dass eine nationalsozialistische Terrorgruppe der NSU im Untergrund agieren und offenbar eine ganze Mordserie verüben konnte. Wenn ich in den Nachrichten sehe, welche Beihilfe um eine Beate Zschäpe und um ihre Person veranstaltet wird, wird mir immer ganz schlecht. Was mag in den Angehörigen und Hinterbliebenen der Opfer angesichts der Bilder in den Medien vorgehen?

Die Kriege unserer Zeit finden meist weit entfernt von uns statt. Aber, meine Damen und Herren, Deutschland ist involviert. Bereits seit 20 Jahren beteiligt sich unser Land an internationalen Einsätzen. In diesem Jahr ist in Afghanistan der 53. Bundeswehrsoldat ums Leben gekommen, bei allen Einsätzen weit über 100 tote Soldaten. Auch ein Robert Steinhäuser befand sich in einem vermeintlichen Krieg.

Frieden und Freiheit sind empfindliche Güter. Deshalb haben wir stets und überall achtsam zu sein. Solange Menschen denken, dass sich politische, religiöse Konflikte mit Krieg, Gewalt und Terror lösen ließen, solange, müssen wir deutlich machen, dass wir Krieg und Gewalt nicht hinnehmen, dass wir vielmehr alles daran setzen Frieden, Freiheit und Demokratie zu bewahren und zu schützen.

Angefangen dabei, dem anderen, wer es auch sei, mit Respekt zu begegnen sowie dagegen aufzustehen, wenn in unserem Umfeld Mitmenschen Missachtung erfahren. Wenn es uns zudem gelingt unsere Kinder zu aufrechten Menschen zu erziehen, die auch ihre eigene Würde wissen und deshalb auch anderen und Andersdenkenden Würde zugestehen, dann haben wir ein wichtiges Stück Friedensarbeit geleistet.

Wie gerne würden dies wohl auch die Eltern bei Amokläufen getöteter Kinder, Schüler und Lehrer auf der ganzen Welt tun. Sie aber haben keine Gelegenheit mehr dazu.

Das will der Volkstrauertag vermitteln, dass können die Opfer von Krieg und Gewalt uns sagen. Und deshalb hat der Volkstrauertag die Aufforderung „Vergesst die Toten nicht“ auch nach wir vor seinen Sinn. Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit und darf Sie nun bitte auch während der Kranzniederlegung unserer Toten zu gedenken. Krieg ist nie eine Lösung, sondern bringt immer Unheil über Familien und die Heimat.